

Nichts ist an die Stelle der mittelalterlichen Fürsorge für Wittwen und Waisen getreten, als die fittliche Pflicht des Gatten und Vaters. Seit den dreißiger Jahren hat sich das Institut der Lebensversicherung bei uns in Deutschland eingeführt, um die Erfüllung dieser Pflicht in einer Form und mit einer Sorgfalt zu ermöglichen, wie sie keine andere wirtschaftliche Einrichtung der Gegenwart bietet; allein wenn wir die Ziffern betrachten, die uns über die Benutzung der Lebensversicherung von Seiten deutscher Hausväter vorliegen, so müssen wir uns sagen, daß dieselben gegenüber dem wahren Bedürfnis noch kläglich genug erscheinen, daß wir noch weit davon entfernt sind, in Bezug auf die Sorge für Wittwen und Waisen wieder zu jener Höhe zu gelangen, auf der unsere Väter schon vor dreihundert Jahren standen. Im Königreich Preußen allein löst der Tod alljährlich über 150000 Ehen und überwiegend zu Ungunsten der Frauen. In jenem Jahre treten über 90000 Frauen in den Wittwenstand, über 200000 Kinder werden Waisen! An der Hand unserer Einkommensteuerlisten läßt sich bemessen, daß nicht der 10. Theil dieser Wittwen und Waisen beim Tode ihres Ernährers in dessen hinterlassenen Vermögen irgendwelche Bürgschaft für ihre Zukunft haben und aus den Todtenlisten der Versicherungsgesellschaften entnehmen wir, daß nicht der dritte Theil durch eine Lebensversicherung sicher gestellt war. Der Staat und das Reich haben zum Zwange gezwungen, um die Wittwen und Waisen ihrer Beamten vor dem Elend zu schützen, indem sie letzteren die erforderlichen Opfer für eine Wittwen- und Waisenpension von ihrem Gehalt in Abzug bringen, und die Reichsregierung steht im Begriffe diese Fürsorge auch auf die Wittwen und Waisen der industriellen Arbeiter auszuweihen. Wir halten mit unserem Urtheil zurück, ob die Mittel und Wege, die der Staat ergreifen hat oder ergreifen will, diesen Zweck zu erreichen, die geeignetsten sind, und ob dieser Zweck sich nicht vollständiger und einfacher auf anderem Gebiete erreichen lassen würde — das aber müssen wir rückhaltlos anerkennen, daß das Ziel, welches er dabei verfolgt, die Fürsorge für die Wittwen und Waisen, ein Gebot der dringlichsten Noth ist.

Aber wie, haben die Wittwen und Waisen des Handel- und Gewerbestandes und der Landwirtschaft nicht denselben Anspruch auf die Sicherung ihres Daseins, wie die Wittwen und Waisen der Beamten und der Fabrikarbeiter? Was haben sie verschuldet, daß ihren Gatten und Vätern nicht dieselbe Pflicht auferlegt wird, daß sie dem freien Willen preisgegeben sind diese Pflicht gegen sie zu erfüllen oder nicht?

Wir haben diesen Ruf aus mehr als einem Frauenmunde gehört und wir finden ihn berechtigt. Aber unberechtigt finden wir ihn als Vorwurf gegen den Staat. Der leichtsinnige Gatte und Vater ist es, gegen den er zutrifft. Es würde ein Aufschrei durch die ganze Gesellschaft gehen, wenn der Staat einen selbstständigen Bürger zur Versicherung seines Lebens zwingen wollte. Es würde sich ein solcher Zwang nicht mit der bürgerlichen Freiheit vereinbaren lassen, die unser Stolz, die Erwerbserziehung jedes Mannes ausmachen, daß es einen schmähslichen Mißbrauch dieser Freiheit bedeutet, sie zur Vernachlässigung seiner Pflichten gegen sein eigen Blut und Leben, gegen die Frau, die sich ihm anvertraute, und die Waisen, denen er das Dasein gegeben hat, zu benutzen. Und in dieser Vernachlässigung liegt gleichzeitig ein Vergehen gegen die bürgerliche Gesellschaft, an deren Mitleid der leichtsinnige Familienvater seine Hinterlassenen verweist. Vor Allem sollte man es als eine Bedingung der öffentlichen Ehre auffassen, daß ihre Glieder sie vor der stetig wachsenden Last des Proletariats durch das einzige Mittel schützen, welches die Gegenwart in unserem so vorzüglich ausgebildeten Lebensversicherungsweisen darbietet. Daß dieß geschehe, muß sich die Presse, muß sich jeder ehrenwerthe Bürger zur Aufgabe machen.

Tages-Begebenheiten.

Afghanistan. 28. Juni. Der Kommandeur des hiesigen Husarenregiments, Freih. v. Troschke, wurde heute auf dem Bahnhof von einer Rangmaschine erfaßt und getödtet. Das Regiment war eben von einem Uebungsmarsch zurückgekehrt und das ganze Offizierkorps hatte sich auf dem Bahnhofe versammelt. Der Oberst stand abseits von den übrigen Offizieren auf einem Seitenengelsie mit dem Bahnhofinspektor, als die Maschine heranzuhr. Der Inspektor wurde von den Puffern erfaßt und zur Seite geschleubert, der Oberst aber derart überfahren, daß der Tod sofort erfolgte.

Nachen. 29. Juni. Hier selbst entstand heute Mittag im

Drogegeschäft, von J. B. Monheim auf dem Büchel Feuer, welches rasch in verheerender Weise um sich griff. Um 5 Uhr stand der Häuserkomplex Büchel-Antoniusstraße-Klein-Rölnstraße und das Rathhaus in lichten Flammen. Beide Thürme des Rathhauses sind abgebrannt. Der Krönungsfaal und alle Schätze sind gerettet. Der westliche abgebrannte Thurm gehört zur alten Pfalz. Der östliche stammt aus dem 13. Jahrhundert. Auf telegraphische Bitte ist die Kölner Feuerwehr um 6 Uhr mittels Schnellzuges mit zwei Spritzen von Köln abgefahren, um Hilfe zu bringen.

Nachen. 30. Juni. Das gestrige Feuer ergriff etwa zwanzig Gebäude, darunter das Rathhaus, dessen Dachstuhl und Thürme ausbrannten; die Akten und Papiere wurden gerettet. Die Feuerwehren der benachbarten Städte waren zur Hilfe herbeigezogen.

In **Bittau** schlug ein Feldwibel einen Reservisten mit der Faust so oft und lange ins Gesicht bis dieses anschwell und der Soldat zu Boden stürzte. Die anderen Reservisten, die Zeugen der Mißhandlung waren, erstatteten Meldung. Der Regimentskommandeur, Oberst v. Keyser, beschied bald den Reservisten, der die Meldung unterzeichnet hatte, vor und eröffnete ihm, daß es ihm, (dem Oberst) sehr angenehm gewesen sei, von dem Vorfall Kenntniß zu erhalten, und daß er dafür Sorge tragen werde, solcher Mißhandlung ein Ende zu machen. — Ein ähnlicher Fall wird aus **Düsseldorf** berichtet: Ein bei dem dortigen Regiment freiwillig eingetretener Bürgersohn wurde seitens eines Unteroffiziers in schwerer Weise mißhandelt. Sofort wurde seitens der vorgesetzten Behörde der Unteroffizier zur Verantwortung gezogen und sieht strenger Bestrafung entgegen. Diese Fälle beweisen nur, daß das beste Mittel, dergleichen Ausschreitungen subalternen Vorgesetzter zu vermeiden, die Anzeige bei den höheren Stellen ist. Von der „Düsseld. Btg.“ wird noch ein anderer Fall aus der dortigen Garnison mitgetheilt. Ein hochstehender Offizier hörte zufällig auf der Straße, wie ein Unteroffizier einen Gemeinen aus geringfügiger Ursache per „Esel titulirte“. Der Offizier bemerkte dem Unteroffizier, „Der König habe keine Esel zu Soldaten“, und befahl ihm, sich sofort zu 3 Tagen Mittelarrest zu melden.

Aus **Paris** wird telegraphirt: In der Nähe des Bahnhofs von Amiens bemerkte kurz vor dem Anhalten eines Zuges der Kondukteur, daß ein Individuum sich aus einem Waggon erster Klasse flüchtete. Er verfolgte das Individuum und arretirte dasselbe. Man führte den Verhafteten zu dem Waggon zurück und fand in demselben einen englischen Geislichen im Blute liegen; derselbe hatte 5 Schläge auf den Kopf mit einem Eisenwerkzeuge bekommen und befindet sich in hoffnungslosem Zustande. Der Raubmörder ist auch ein Engländer.

Paris. 29. Juni. Die Cholera ist nunmehr auch in Rosette (links an der westlichen Haupt-Mündung) ausgebrochen. In den algerischen Häfen ist fünftägige Quarantaine angeordnet. Außer der Cholera ist am Mahmudieh-Kanal in einer Ausdehnung von 30 Meilen die Ohnenseuche ausgebrochen. Einige 60 Ohnentabaver liegen verwest im Kanal. Diese Vergiftung des Kanals, der Alexandrien mit Trinkwasser versorgt, wird den Fellahs zugeschrieben.

Die italienische Deputirtenkammer genehmigte die von der Regierung mit Deutschland und Großbritannien abgeschlossenen Handels- und Schiffsahrts-Verträge.

Um den **Sinesisch-französischen** Ausgleich scheint es nicht zum Besten zu stehen, denn der Volschaster Tseng verließ plötzlich Paris und begab sich nach London, oder nun wirklich nur, um seine Familie zu besuchen, oder weil sich die Unterhandlungen zerfallen haben, steht dahin. Die „Daily News“ behaupten das Letztere und wollen wissen, daß Tseng die englische Regierung um Vermittelung angegangen habe und daß China jetzt wirklich an der Grenze von Tongsin Truppen konzentrire. — Die französische Regierung will die vom Papste an den Präsidenden Grevy gerichtete Beschwerdeschrift, weil sie einen privaten Charakter trage, nicht veröffentlichen und im versöhnlichen Sinne beantworten. Die Deputirtenkammer ertheilte der Vorlage ihre Zustimmung, nach welcher eine besondere Festungsartillerie gebildet werden soll. Der Kriegsminister setzte das Minimalmaß der Rekruten von 155 auf 154 um herab, um die zur Vergrößerung der afrikanischen und der Kolonialarmee erforderlichen Soldaten zu beschaffen. Die Gerüchte, daß Herr Challemeil-Lacour ins Ministerium nicht zurückkehren, und durch Herrn Ferry ersetzt werden werde, treten in den letzten Tagen mit größter Bestimmtheit auf. Ebenso heißt es, daß die Tage des Finanzministers Tirard gezählt seien.

Mit einer Beilage: **Gesetz**, betreffend die Abänderung der Gewerbe-Ordnung.

Redigirt gerubdt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Schorndorfer Anzeiger.

Amtsblatt

für den **Oberamts-Bezirk Schorndorf.**

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag, Abonnementpreis: vierteljährl. 86 S., durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelst. 1 M 15 S.

Trägerlohn viertelst. 9 S. Inserionspreis: die dreispaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

N^o 77.

Donnerstag den 5. Juli

1883.

Bekanntmachungen.

Die unter dem Viehband des Bauern David Baun in Vorderweißbuch ausgebrochene **Lungenseuche** ist erloschen. (Schorndorfer Anzeiger Nr. 1.) Den 2. Juli 1883. R. Oberamt. Baun.

Die **Maul- und Klauenseuche** ist ausgebrochen bei dem Vieh des Georg Kupperle, Jakob Bay, Friedrich Ruding, David Schäfer, Schultheiß Schwarz, Friedrich Klotz, Gemeindepfleger Böll, sämtliche in Dühlbronn. Den 2. Juli 1883. R. Oberamt. Baun.

Revier Geradstetten. Eichen- & Buchen-Stammholz-Verkauf.



Am 7. Juli kommen noch weiter zum Verkauf aus Nehalde: 8 Eichen mit 14 Fm., 4 Buchen mit 2 Fm. und 3 Nadelholzstämme mit 1,2 Fm. Zusammenkunft früh 8 Uhr beim Jägergarten.

Revier Winnenden. Wiederholte Eichen-Schälholz-Verkäufe.

Am **Montag den 9. d. Mts.** Vormittags 9 Uhr



aus dem Staatswald Königsbronn: 68 Nm. Reisprügel. Zusammenkunft im Wald bei der Blochhütte. Am **Dienstag den 10. d. Mts.** Vormittags 8 Uhr

aus dem Zwerenberg: 31 Nm. Reisprügel. Zusammenkunft beim Schulerhof.

Gerichtsnotariatsbezirk Schorndorf. Gläubiger- und Bürgen-Aufruf.

Ansprüche an die hienach aufgeführten Personen sind, wenn solche bei den vorzunehmenden Theilungsgeschäften Berücksichtigung finden sollen, binnen 8 Tagen hieher anzumelden und zu erweisen. Schorndorf, den 4. Juli 1883. R. Gerichtsnotariat. Gaupp.

Schorndorf. Strähle, Johann Wilhelm, Schmied. Bühler, Christof Friedr., Seifen- u. Wirtwe. Heinkelmann, Jak. Friedr., Schreiner.

Kenz, Karl August, Bäcker. Laubersbronn. Schaaf, Joh. Georg, Tagelöhners Frau. Zegele, Christian, Bauers Wittwe. Steinenberg. Runzi, Michael, Maurers Wittwe.

Schorndorf. Baumstüben-Verkauf.

Freitag den 6. Juli werden im Stadtwald 200 Baumstüben verkauft. Zusammenkunft früh 7 Uhr auf der neuen Schlichter Steige bei der Pflanzschule. Stadtförster Fischer.

Langenberg. Gemeinbezirks Pfahlbronn. Wiederholter Gutsverkauf.



Das in diesen Blättern Nr. 72 und 73 beschriebene Anwesen des Gutsbesizers **Gottfried Rüdler** kommt am **Donnerstag den 5. Juli d. J.** Nachmittags 2 Uhr wiederholt und wo möglich zum letztenmal zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden. Je nachdem sich Liebhaber zeigen, wird das Gut im Ganzen oder stückweise ausbezogen. Den 29. Juni 1883. Aus Auftrag: Schultheiß Röhner.

Schrader's Tolu, erprobtes Mittel ergrauten Haaren ihre ursprüngliche Farbe, Glanz und Weichheit wieder zu geben und zu erhalten. Flac. 2 M. Apoth. J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart, vorrätzig in vielen Apotheken.

Vershönerungs-Verein.

Die Mitglieder des Vereins und insbesondere die des Ausschusses werden ersucht, zur Besprechung der **Badplatzfrage** nächsten Freitag Abends 8 Uhr im **Döfen** sich einzufinden. Der Vorstand.

Bad-Empfehlung. Herrenbad

Das so angenehme und beliebte **Herrenbad** im Sterngarten, sowie zwei geschlossene Badhäuschen bringt in empfehlende Erinnerung **Rohlfetter 3. Stern.**

Pianinos, neue und gebrauchte, neuester Konstruktion, zu billigen Preisen. Ein älteres **Tafel-Clavier** zu 60 M. zu haben bei **W. Bloß.**

Beutelsch, den 3. Juli 1883. Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte, Vater, Schwiegervater, Bruder und Schwager **Heinrich Bosch** heute früh 3¹/₂ Uhr von seinem langen, schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst wurde. Beerdigung Donnerstag den 5. Juli Nachmittags 1 Uhr. **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Ein kleines **Logis** sucht zu mietzen. Wer? sagt die Redaktion. Ein jüngeres reinliches **Dienstmädchen** wird sogleich gesucht. Von Wem? sagt die Redaktion.

Ein ordentliches Mädchen

findet bis Jacobi Stelle bei
Albert Weill, Vorstadt.

Bitte lesen!

Für Bekannte erbitte noch einige der kleinen Bücher „Krankenfreund“, denn in Folge meiner unerwartet schnellen Genesung wollen Alle das Buch lesen u. Diese Zeiten eines glücklich Gesunden sprechen für sich selbst; wir machen daher nur darauf aufmerksam, daß der „Krankenfreund“ auf Wunsch von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig gratis und franco besandt wird.

In der Unterzeichneten ist zu haben:

Gesetz

Betreffend die Abänderung der
Gewerbeordnung.

(Nach den in dritter Beratung gefaßten Beschlüssen.)

Vom 1. Januar 1884 ab tritt eine wesentliche Veränderung in der deutschen Gewerbeordnung in Kraft und es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß das neue, so tiefeingreifende Gesetz für alle Gewerbetreibende von größter Wichtigkeit ist.

Preis 10 Pf.

C. Mayer'sche Buchdruckerei.

Frankfurter Kursbericht

vom 2. Juli 1883.

Staatspapiere.	in Procent.	
Deutsche 4 Reichs-Anl.	102	bz
Bayern 4 Obligationen	100 ³ / ₄	P
" 4 "	101 ⁷ / ₈	bz
" 3 ¹ / ₂ "	96 ¹ / ₂	bz
Württ. 4 ¹ / ₂ Oblig. v. 1876	102 ⁷ / ₈	P
" 4 ¹ / ₂ " v. 1878/79	105 ¹ / ₂	bz
" 4 "	102	bz
" 3 ¹ / ₂ "	102	P
Baden 4 Oblig.	102	bz
" 4 "	102	P
" 3 ¹ / ₂ " v. 1842	101 ¹ / ₂	bz
Gr. Hess. 4 Oblig.	101 ¹ / ₂	bz
Pfandbriefe.	in Procent.	
4 ¹ / ₂ Württ. Rentenanst.	101	G
4 ¹ / ₂ " Hypothekenb.	101 ¹ / ₂	P
Gold-Sorten.	M.	S.
20-Frankenstücke	16	21/25
Engl. Sovereigns	20	41/46
Russ. Imperiales	16	68/78
Dukaten al marco	9	68/6
Dollars in Gold	4	17/21

Seine königliche Majestät haben vermöge Höchster Entschließung vom 29. Juni d. J. die neu zu besetzende Stelle eines Güterabfertigungs-Beamten zugleich Bahnhof-Kassiers in Schorndorf dem Bilettaffier und Telegraphisten Krebs in Ehingen gnädigst übertragen.

Tages-Begebenheiten.

Stuttgart, 30. Juni. Schwurgericht. Der gestrige Fall führte einen Inassen des Zuchthaus in Heilbronn und Ludwigsburg vor die Schranken; der Angeklagte ein finster und trotzig dreinschendes Individuum ist trotz seiner Jugend, er ist erst 26 Jahre alt, seit 9 Jahren in den Strafanstalten Württembergs zu Hause. Jakob Haberer von Nöthenberg, DL. Oberndorf ist angeklagt des versuchten Mords. Der Thatbestand ist folgender. Am 28. März d. J. hatten sich die Strafgefangenen des Schlafsaals Nr. 33 zur Ruhe zu begeben. Der mit der Aufsicht betraute Schneider Wagner hörte einen Lärm im hinteren Theil des Saales, verwies die Streitenden zur Ruhe und drohte mit Anzeige, eine Drohung die er andern Tags auch ausführte, so daß Haberer eine Disziplinarstrafe drohte, die im Anlegen des bekannten „Hosenträgers“ bestand. Nach Vertheilung der zur Arbeit nöthigen Messer und Scheren, schloß Haberer das rechte am Wasserstein, setzte sich einen Augenblick an seine Arbeit und sprang schließlich auf den

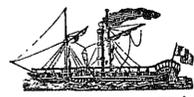
Gothaer Lebensversicherungsbank.

Am 1. Juni 1883 **Versichert 60847** Personen mit **426,724,100** Mark.
Banifonds **110,000,000**
Versicherungssumme ausgezahlt seit Beginn **143,025,000**
Dividende 1883 für 1878: **43%**, 1884 für 1879: **44%**.

Vom Jahre 1885 an tritt neben dem bisherigen ein **neues System der Ueberschuß-Vertheilung** (das „gemischte“ System) in Kraft, dessen Vorzug darin besteht, daß die **Dividende, unbeschadet gerechtester Zurechnung, mit dem Versicherungsalter beträchtlich steigt**. Schon Versicherte können sich **bis Ende Oktober 1883, neu Beitretende zur Zeit des Beitritts** für das neue System entscheiden.

Alles Nähere zu erfragen bei

Oberamtspleger a. D. Fuchs.



Auswanderer & Reisende nach Amerika

finden mehrmals wöchentlich prompte Beförderung über **Ham-burg, Bremen, Rotterdam-Amsterdam & Antwerpen, sowie über Havre mit deutschen Postdampfschiffen I. Classe** zu sehr billigen Ueberfahrts-Preisen und empfehlen sich zu Affords-Abfchlüssen der General-Agent: **Carl Anselm** in **Stuttgart**, sowie der concess. Bezirks-Agent: **Chr. Wöhrle** zum **Nöbke** in **Schorndorf**.

Seeben erschien und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Der Pilzsammler.

Genau Beschreibung der in Deutschland und den angrenzenden Ländern wachsenden

Speiseschwämme.

nebst Zubereitung für die Küche, sowie Kulturanzweisung der Champignonzucht, mit 23 kolor. Abbildungen in natürlicher Größe.

Von **S. Klöber**.

Preis: **2 Mark 25 Pf.**

Selbst ängstliche Naturen können unbesorgt Pilze sammeln; nach den Angaben des Pilzsammler kann man leicht die eßbaren von den schädlichen Pilzen unterscheiden.

Ferner:

Die Pilzküche.

Genau Anweisung zur Vorbereitung, Zubereitung und Aufbewahrung der in Deutschland wachsenden

Speiseschwämme.

in 241 bewährten und geprüften Rezepten für die einfache und die feine Küche.

Von **S. Klöber**.

Preis: **1 Mark 50 Pf.**

(Direkte Bestellungen werden nur erbeigt, wenn der Betrag vorher eingesandt wird.)

Duedlinburg.

Verlag von **Chr. Friedr. Vieweg.**

Provinz Sachsen.

Obmann Wagner von hinten herein, drückte den Kopf beiseite und versetzte demselben 4 Stiche, deren letzter die Zuchthausjacke und das 4 Mal zusammengelegte Halsstuch durchdrang. Auf das Schreien W.'s ließ S. ab. Die Wunden erwiesen sich als leichte Stichwunden, so daß Wagner nach 17 tägigem Aufenthalt im Spital wieder arbeitsfähig war. Bei seiner ersten Vernehmung gab Haberer an, es sei ihm leid, daß das Messer ausgerutscht sei, der Lump, — Wagner scheint durch zahlreiche Denunziationen sich den Haß der gesammten Gefangenen zugezogen zu haben — wäre wohl hingewesen. Er habe ihn umbringen wollen. Heute blieb er beharrlich dabei, er habe ihn bloß zeichnen wollen, es sei seine Absicht gewesen, Wagner das Ohrläppchen abzuschneiden. Vergeblich wies der Vorzirkende auf den Widerspruch hin und bemerkte schließlich beiläufig, wenn Wagner in der That umgebracht worden wäre, gieng es heute um seinen Kopf. Die Verhandlung nahm dadurch einen äußerst schleppenden Verlauf, daß 2 Zeugen, der Anstaltsdirektor und ein weiterer Aufseher telegraphisch in die Sitzung berufen wurden. Die den Geschworenen vorgelegten 4 Fragen lauteten auf versuchten Mord, Tödtung; auf den Antrag des Verteidigers, M. Schmal, wurde die Frage des freiwilligen Rücktritts eingeschoben und seitens des Gerichts eine 4. Frage auf absichtliche Körperverletzung gestellt. Die Staatsanwaltschaft, Herrschner, führte aus, daß hier ein Exempel statuirt werden müsse, wenn die Zucht und Ordnung in

den Strafanstalten aufrecht erhalten werden wolle. Die Vertheidigung suchte mit gewohnter Verehrsamkeit nachzuweisen, daß hier von absolut nichts anderem die Rede sein könne als von einer Körperverletzung. Er wisse wohl, daß er mit seinem Klienten keinen Staat machen könne, allein er würde seine Pflicht grüßlich zu verletzen glauben, wenn er sich des Menschen nicht mit besonderer Aufmerksamkeit annehmen würde. Die verschiedenen Auffassungen führten schließlich zu einer etwas animirten Stimmung zwischen Anklage und Vertheidigung. Schließlich ließen die Geschworenen um weitere Belehrung bitten, da ihnen die Frage des freiwilligen Rücktritts und deren Tragweite nicht klar sei und bejahten schließlich Frage 1, versuchten Mord, indem sie die Frage des freiwilligen Rücktritts verneinten. Der Antrag des Staatsanwalts ging auf 8 Jahre Zuchthaus. Das Urtheil lautete sechs Jahre Zuchthaus, zehn Jahre Ehrverlust und Polizeiaufsicht. Aufsehen erregte die Bitte des Angeklagten, ihn in Einzelhaft zu bringen, damit er endlich noch auf einen bessern Weg kommen könne. Die Verhandlung hatte bis Abends 8 Uhr gedauert.

Stuttgart, 2. Juli. (Schwurgericht.) Der heutige Fall gegen den Cigarrenarbeiter Ludwig Umgeleter von Geslach sah die Räume des Schwurgerichts saals bis auf den letzten Platz gefüllt. Unsere Leser erinnern sich des schändlichen Vorfalles in Wangen, bei dem zwei brave unbescholtene Bürger dieses den Stuttgartern so unentbehrlichen Vergnügungsortes durch die schmählische Ausführung einer Bande überlicher Dirnen sammt ihren Zufüßlern binnen weniger Minuten gewaltsamer Weise ihr Leben verloren. Glücklicherweise gelang es der Thätigkeit unserer Fahndungspolizei in ganz kurzer Zeit die gesammten Teilnehmer des Wangener Vorganges in Haft zu bringen, doch mußten mit Ausnahme des oben genannten Umgeleter sämmtliche wieder entlassen werden, da sich eine direkte Theilhaberschaft an dem doppelten Verbrechen nicht ergab. Der am meisten gravirte Umgeleter allein blieb in Haft, läugnete hartnäckig und verstand sich erst heute, bei Beginn der Beweisaufnahme zu einer Art Geständniß, das vorwiegend darin gipfelte, daß er in Nothwehr gehandelt habe. Was dieses Geständniß besagen will, wird die Zukunft lehren. Thatsache ist, daß Umgeleter trotz seiner Jugend ein mit zahlreichen Vorstrafen bedachtes Individuum am Abend des 11. Mai d. J. mit einer Bande gleichgesinnter männlicher und weiblicher Stromer nach Wangen gieng, sich dort in verschiedenen Wirtschaften herumtrieb und schließlich gegen halb 8 Uhr in die Krone gerieth, wo selbst es zu Zwistigkeiten kam, in deren Verlauf Umgeleter, ein gewisser Kübler und einige ihre Zufüßlerinnen von dem erboften Wirth vor die Thüre gesetzt wurden. An einer blauen Kravatte weithin kennlich soll Umgeleter mit erbobenem Arm gerufen haben: „der Härtling (Nothwehch das Messer) ist haufen, heute Nacht mach ich noch ein paar hin.“ Die in seiner Gesellschaft befindliche Pauline Grauer, ein von ihrem Mann getrennt lebendes lüderliches Weibsbild gieng mit einer gleichgesinnten Freundin der Horaf'schen Wirtschaft zu. Die Wirthin wusch gerade Salat. Das maßlose Schimpfen der Dirne erregte den Zorn der Wirthin, sie verwies ihr die auf die Bewohner Wangens gemünzten Redensarten und der nächste Moment fand die beiden in erbittertem Kampf. Während der Wirthin ein gewisser Dmeis und der Tagelöhner Spieth zu Hilfe eilten, rief die Grauer: Heinrich hilf! Umgeleter eilte mit erhobener Rechten der Dirne zu Hilfe und im selben Moment hatte Spieth einen Stich im Arm und in den Nacken. Davon eilend stieß Umgeleter mit dem Holzdreher Weber zusammen, stieß blindlings zu, ohne von Weber angegriffen worden zu sein und entwich. Die entsetzten Wangener konnten beide Verletzte noch vom Schauplatz der That bringen, die einbrechende Nacht traf zwei kalte und starre Körper. Eine halbe Stunde später stieß Umgeleter wieder mit seiner Gesellschaft zusammen, singend und guter Dinge. Dir hab' ich heute herausgeholfen, meinte er zu der Grauer, ja wer ein so starkes und langes Messer zu kosten kriegt der späts. In der heutigen Verhandlung will Umgeleter den Glauben ermeden, er wäre, wenn er sich nicht Lust gemacht hätte, ohne Gnade todt geschlagen worden, allein die Zeugenaussagen beweisen ganz deutlich, daß er von keiner Seite her angegriffen wurde. Die Stiche erwiesen sich nach dem Gutachten der Sachverständigen als absolut tödtlich, beide, der Familienvater wie der lebige Mann, beide die einzigen Stützen ihrer Familien starben an Verblutung. Die Stiche waren mit aller Macht geführt worden, der eine durchdrang den Arm, der andere die Brust. Die den Geschworenen vorgelegten 2 Fragen betrafen §. 212 und 214 des St.-G.-B., bezüglich des Spieth somit einfachen, bezüglich des Weber erschwereten Tödtschlag. Die Staatsanwaltschaft (Schönhardt) nahm Veranlassung, das Treiben der öffentlichen Dirnen und ihrer Louis gebührend zu zeichnen

und hat die Geschworenen, beide Fragen zu bejahen. Auch die Vertheidigung, Dr. Becker, glaubte der Anklage nicht entgegenzutreten zu können und suchte nur den Tödtschlag an Weber als einen fortgesetzten Racheakt hinzustellen. Die Geschworenen bejahten beide Fragen, somit den einfachen und den erschwereten Tödtschlag. Auf's Neue nahm der Staatsanwalt das Wort um seinen Antrag zu begründen. 15 Jahre Zuchthaus seien seiner Ansicht nach zu wenig, die Stellung eines Antrags auf lebenslängliches Zuchthaus unterlasse er, da er diese Verantwortung nicht allein auf sich nehmen wolle, unser St.-G.-B. aber hierin eine bedauerliche Lücke zeige. Nach sehr langer und eingehender Berathung lautete das Urtheil auf 15 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Der Vorzirkende schloß mit den Worten: Angeklagter! So weit haben Sie es gebracht. Das ist die Folge Ihrer Genußsucht und Ihres Müßiggangs. Sie gehen einer langen und harten Zeit entgegen, vielleicht kehren Sie als gebesserter Mensch in die Gesellschaft zurück. Für die große Schaar Ihrer gleichgesinnten Kollegen dürfte Ihre Verurtheilung eine Warnung bilden.

Mün. 1. Juli. Daß Gefängniß- und Zuchthaus-Strafen nicht immer bei gewissen Individuen bessernd einwirken, sondern daß bei dergleichen Leuten nur noch körperliche Züchtigung angezeigt wäre, davon hatte man heute wieder ein Beispiel. Eine schon öfters bestrafte Frau hatte vor mehreren Wochen in vielen Häusern hier betrügerisch gebettelt, sie ließ einmal ihren Mann, das andere Mal ihre Mutter und endlich ihr Kind gestorben sein und erbat sich Beiträge zu deren Beerdigung. Von der Polizei schließlich ermittelt, konnte dieselbe zur Haft gebracht werden. Auf ihre Bitte jedoch bis zur Hauptverhandlung auf freien Fuß gesetzt, benützte sie die Zeit zu den gleichen Betrügereien und zum Stehlen, wurde aber wieder abgefaßt und sieht nun strenger Bestrafung entgegen.

Unliebsames Aufsehen erregt nach der „W. L.“ in **Zuttlingen** die Knauferei der dortigen bürgerlichen Kollegien an den Lehrern daselbst, welche trotz der weit höheren Miethepreise nur 129 M. Mietheinsentfchädigungen erhalten, so daß sie, da ihr Aufbesserungsgesuch abschlägig beschieden wurde, nun den — jedenfalls erfolgreichen — Rechtsweg beschreiten müssen. Knaufereien gegen die Lehrer — das ehrt eine Gemeinde wahrlich nicht.

Berlin, 3. Juli. Nach der Nordd. Allg. Ztg. wenden die deutsche Reichsregierung und die preussische Regierung den bedrohlichen Nachrichten über den Ausbruch und die Verbreitung der Cholera in Egypten ihre gemeinschaftliche ernste Aufmerksamkeit zu. Es sollen unverweilt Kommissionen der beteiligten Ressorts unter Zuziehung des Reichsgesundheitsamts zusammengetreten, um diejenigen prophylaktischen (abwendenden) Maßregeln zu erwägen, welche geeignet sind, dem Einbruch der Cholera in unsere Grenzen vorzubeugen.

Wien, 2. Juli. Graf Chambord leidet seit drei Wochen an Verdauungsbeschwerden und ist sehr stark abgemagert. Die Natur seiner Krankheit ist noch nicht festgestellt. Graf Monti, der Privatsekretär desselben, begab sich nach Frohsdorf.

Paris, 2. Juli. Seit einigen Tagen drängt die Cholera jedes politische Interesse zurück. Der Clairon meldet, daß eine aus Havre gekommene Person sich auf seiner Redaktion eingefunden und versichert habe, daß in der genannten Stadt bereits 3 Cholerafälle vorgekommen seien. Das Blatt fügt hinzu, daß nach einer dffirirten Depesche auch in Marseille ein Cholerafall verzeichnet worden sei. Diese Nachricht hat eine ungeheure Aufregung in Paris hervorgerufen. (Schw. M.)

Alexandrien, 2. Juli. Gestern sind an der Cholera gestorben in Damiette 141 Personen, in Mansurah 14. Der Sanitätskorps wird verstärkt.

Die Ueberraschung der Wittve.

Eine Minenstadt, weit oben zwischen den schneebedeckten, zerklüfteten Spizen der Sierra Nevada Gebirge — unregelmäßig ausgelegt, zog sich an einem Creek hin, der mehrere Meilen unterhalb in den Consummes Fluß mündete. Beides, die Wohn- sowie auch Geschäftshäuser — oder richtiger Rabinen — waren von unbehauenen Fichtenstämmen gebaut und die Doffnungen zwischen den Schichten mit Holz verfeilt und mit Lehmerte zugesirichen. Dieser Flecken enthielt wenigstens ein Duzend Salons mit Spielhäusern verbunden; in diesen Höhlen nahm vieles hartverdienete Geld des Miners Abchied von seinem Besitzer, entweder temporär in die Gelblade der Wirths, oder aber schließlich in die tiefe Tasche des professionellen Spielers zu wandern. Vereinzelt und verstreut am Creek ober an der Seite der Berge war die größte Zahl der Wohnhäuser, rauhe „Junggesellen-

Höhlen, denn Frauen waren sehr selten in den neuentdeckten Minenplätzen.

In einer kleinen Hütte in dem oberen Ende der Stadt sah eine Frau in Trauerkleidung und auf ihren Knien ruhte ein kleines Mädchen mit hellen Augen und sonnigem Antlitz, ungefähr fünf Jahre alt, während ein kleiner Cherub von einem Jungen auf einer Värenbede vor dem offenen Kamin lag. Es war gerade Weihnachtsabend und die Frau saß in Gedanken vertieft, den Blick auf's Feuer geheftet. Sie war noch jung, denn als die Flammen aufloderten, erleuchteten sie ihr trauriges Gesicht und kleideten es in zauberhafte Schönheit.

Mary Stewart war die Wittwe von Aled Stewart und hatte vor zwei Jahren comfortabel und glücklich in einem Camp am American Fluß gelebt. Aled war ein beherzter Miner gewesen, aber die Explosion einer Sprengladung in einem Tunnel hatte leider sein Lebenslicht zu früh gelöscht und seine Familie ohne Ernährer zurückgelassen und zwar in bedrängten Umständen. Sein täglicher Lohn war ihre einzige Stütze gewesen, und jetzt, da er fort war, was konnte sie thun?

Frau Stewart war mit ihrer kleinen Familie von dem Unglücksplatz nach diesem Camp — wie alle kleinen Minenplätze im Westen genannt werden — gezogen, und erntete einen mühseligen Verdienst durch Waschen für die Miner. Es war ein hartes Loos, aber die kleine brave Frau arbeitete fort, ermuntert durch den Gedanken, daß ihre tägliche Arbeit zwischen ihren lieben Kleinen und dem bageren Wolf des Hungers stand. Ihre Kleider waren geflickt und fadenfcheinig, ihre Nahrung einfach und oft dürftig, obgleich sie nie zu absolutem Hungern verdammt waren.

Jack Dawson, ein kräftiger, ehrbarer Miner, passirte an diesem Weihnachtsabend die kleine Hütte und hörte die Stimme des kleinen Mädchens, welche seine Aufmerksamkeit fesselte.

Er besah eine unbefchränkte Liebe für die Kinder und obgleich seine männliche Deckungsweise es verabscheute, den Kaufser zu machen, so konnte er doch der Versuchung nicht widerstehen, für einen Augenblick nahe ans Fenster zu schleichen, um das kleine Stimmchen näher zu hören. Die ersten Worte, die er aufsieng, waren:

„Ohe Papa starb, hatten wir immer Weihnachten, hatten wir nicht, Mama?“

„Ja, Totty, mein Liebling, aber Papa verdiente Geld genug, um sich erlauben zu können, seine kleinen Lieblinge wenigstens einmal im Jahre glücklich zu machen. Du mußt bedenken, Totty, daß wir sehr arm sind und obgleich Mama recht, recht hart arbeitet, so kann sie doch kaum genug erwerben, um uns in Nahrung und Kleidung zu erhalten.“

Der kleine heitere Benny erhob jetzt sein gekräuseltes Köpfchen von dem weichen Nest in der warmen Värenbede und sagte munter; „Ja, warte nur, bis ich ein Mann bin, Mama, und Du sollst nicht mehr arbeiten. Ich werde bald ein großer, starker Miner sein, wie Papa war, und auch immer so viel Geld bringen, aber ich werde nicht den verhassten Sprengungen zu nahe kommen und getödtet werden, wie Papa.“

Jack Dawson konnte jetzt nicht gehen, obgleich er beschämt über sich selbst war, daß er horchte.

„Gott segne meinen kleinen Mann, daß er sich eine so brave Zukunft ausgesonnen. Ich hoffe und bete, daß du zum guten und starken Mann heranwächst und daß du dann der Mama Segen und Trost bringst, wenn sie alt wird.“

„Wir hiengen unsere Strümpfe letzten Weihnachten auf, nicht wahr, Mama?“ fragte das kleine Mädchen.

„Ja Totty, aber wir waren damals arm und Sanct Claus nimmt wenig Notiz von armen Leuten. Er brachte nur ein wenig Zuckerlady, weil ihr so gute Kinder seit.“

„Sind wir jetzt viel ärmer, Mama?“

„O ja, viel ärmer. Er würde uns jetzt gar nicht mehr bemerken.“

Jack Dawson entdeckte, daß die Stimme der Wittve zitterte, als sie die letzten Worte sprach und es traten ihm Thränen in die Augen.

„Wo sind unsere reinen Strümpfe, Mama? Ich werde trotzdem einen aufhängen, es kann sein, er wird, wie sonst, kommen, weil wir uns bemühen, gute Kinder zu sein.“ sagte Totty. „Es wird unnütz sein, Liebling. Ich bin sicher, er wird nicht kommen“, und Thränen traten in der Mutter Augen, als sie an ihre leere Börse dachte.

„Ich gebe nichts d'rum — ich versuche es wenigstens, bitte, gib mir einen von meinen Strümpfen, Mama“, bat das kleine Mädchen.

„Deine reinen Strümpfe sind draußen auf der Leine und

ich kann nicht in dieser bitterkalten Nacht hinausgehen, um sie zu fuchen. Du kannst deine alten aufhängen; aber ach! Liebling, ich fürchte, du wirst am Morgen zu schrecklich enttäuscht sein. Bitte, laß es bis zum nächsten Weihnachten, wir mögen dann vielleicht reicher sein.“

„Nein, Mama, ich werde es immerhin versuchen.“ Jack Dawsons generöses Herz schwoll in seiner Brust, als ob es diese zerpringen wollte. Er hörte den Tritt der kleinen Füße auf dem Fußboden der Hütte, als Totty nach ihren und Benny's Strümpfen suchte und nachdem sie dieselben aufgehangen, hörte er ihre süße Stimme von Neuem, wie sie sich wieder und wieder wunderte, ob denn wirklich Sanct Claus sie vergessen würde. Endlich hörte er die Mutter, wie sie mit ersticker Stimme ihren Lieblingen sagte, daß sie zu Bett gehen sollten. Er hörte ihre kindlichen Gebete, das kleine Mädchen schloß: „Und o Herr, bitte, sage dem guten Sanct Claus, daß wir sehr arm sind, aber daß wir ihn ebenso lieben, wie reiche Kinder um des theuren Jesus halber, Amen!“

Nachdem die Kleinen zu Bett waren, sah Jack durch einen schmalen Riß in der einfach weißen Gardine, wie die Wittve vor dem Feuer saß, ihr Gesicht in den Händen barg und bitterlich weinte. An einem Holznagel über dem Feuerplatz hingen zwei kleine gekopfte und fadenfcheinige Strümpfchen und jetzt konnte er es nicht länger mit ansehen. Leise schlich er vom Fenster hinweg, um die Hütte herum, bis er einen kleinen blauen Strumpf fand, den er von der Leine abnahm, sorgfältig zusammenfaltete und in die Tasche seines Ueberrocks steckte und dann begab er sich nach der Hauptstraße des Camps.

Er trat in Harry Gami's Spielhölle, die größte im Orte, wo eine Menge Miner und Spieler beim Spiel waren. Jack war gut bekannt und wohl gelitten und als er auf einen Stuhl stieg und um Aufmerksamkeit bat, hörte plötzlich das Summen der Stimmen und das Klackern mit den Eisenbein-Marken auf. Dann erzählte er mit ernster Stimme, was er gesehen und gehört hatte, jedes Wort der Unterhaltung zwischen Mutter und Kindern getreulich wiederholend. Zum Schluß sagte er:

„Jungens, ich denke, ich kenne Euch, und ich weiß, von welcher Sorte Metall Ihr gemacht seid. Ich habe eine Idee, daß Sanct Claus genau weiß, was dort in jener Hütte fehlt und ich glaube auch, daß er es vor Morgen finden wird. Hier ist einer von des kleinen Mädchens Strümpfen, den ich von der Leine stibitz habe. Der Vater jener Kleinen war ein guter, schwerarbeitender Miner und Selbsterhaltung trieb ihn zum Wandern über die Felsengebirge; er starb in seinem Berufe gerade so wie es Einem oder dem Andern von uns in unserem gefährlichen Geschäft gehen kann. Hier geht ein Zwanziger geraden Wegs in die Stelle, wo die große Hehe sitzt und hier leg ich den Strumpf auf diesen Tisch — steckt herein, viel oder wenig, wie Ihr es könnt!“

(Schluß folgt.)

Auszug aus dem Standesamts-Register

vom Monat Juni 1883.

Geburten.

7. Juni. Elise Pauline, T. des Steinhauers Ruth. — 8. Marie Friederike Karoline, T. des Joh. David Vater, Weingärtners. — 12. Gustav Friedrich, S. des Jg. Johannes Ziegler, Kupferschmieds. — 17. Otto Friedrich, S. des Kürschners Kaufler. — 23. Marie Karoline, T. der ledigen Karoline Wilhelmine Gauer. — 24. Albert Ludwig, S. des Christian Heinrich Kurz, Schuhmachers. — 28. Karl Eugen, S. des Christian Adolph Häberlein, Waldhornwirths.

Sterbefälle.

3. Juni. Johann Wilhelm Strähle, Schmied, 82 Jahre alt. — 11. Ernst Friedrich, S. des Joh. Christian Gutt, Gerbereiarbeiters 1 1/2, Monat alt. — Johanne Katharine, T. des Christian Friedrich Schönleber, Metzgers, 4 Monate alt. — 15. Marie Emma, T. des Johann Heinrich Herpfer, Fabrikarbeiters, 3 Monate alt. — 19. Christoph Friedrich Bühler, Seifensiebers Wittve, 79 Jahre alt. — 23. Jakob Friedrich Heingelmann, Schreiner, Wittwer, 73 Jahre alt. — 23. Karl August Reiz, Bäcker, Wittwer, 52 Jahre alt. — 23. Sophie, T. d. Karl König, Weingärtners, 3 Monate alt. — 26. Louise Katharine, T. des Gottfried Hilt, Bauers, 8 Monate alt. — 29. Gustav Friedrich, S. des Jg. Johannes Ziegler, Kupferschmieds, 17 Tage alt. — 30. Otto Rudolf, S. d. Ebnard Paul Mittag, 4 Mon. alt.

Redigirt gedruckt und verlegt von E. Mayer in Schorndorf.

Schorndorfer Anzeiger.

Amtsblatt

für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Trägerlohn viertelj. 9 S.

Insertionspreis:

die dreispaltige Zeile ober

berem Raum 10 S.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag, Abonnementpreis: vierteljährl. 86 S., durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 S.

№ 78.

Samstag den 7. Juli

1883.

Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Aushebung.

Die Ortsvorsteher

werden nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß alle Militärpflichtigen namentlich auch die dauernd untauglichen Pflichtigen, am nächsten Montag Morgens 6 1/2 Uhr auf dem Rathhause zu erscheinen haben.

Nichterscheinen dürfen nur diejenigen, welche

a) auf ein Jahr zurückgestellt oder

b) als „**augenscheinlich**“ dauernd untauglich“ von der Ersatz-Commission erklärt worden sind.

Den 6. Juli 1883.

R. Oberamt.

Baum.

Schorndorf.

Die Ortsvorsteher

werden aufgefordert, die Sportelverzeichnisse pro ult. Juni l. J., welche den Zeitraum vom 1. April 1883 bis 30. Juni 1883 zu umfassen haben, mit den Sportelgebern und im Falle keine Sporteln angelegt worden sind, **Fehlurkunden** längstens bis **Dienstag den 10. Juli d. J.** hierher vorzulegen.

Die Sportelverzeichnisse sind zu überschreiben: „Für den Zeitraum vom 1. April 1883 bis 30. Juni 1883.“

Die Fehlurkunden sind zu fassen: „Daß im verfloffenen Zeitraum vom 1. April 1883 bis 30. Juni 1883 keine der in §. 3 der Ministerialverfügung vom 24. März 1881 (Minist.-Amtsblatt S. 101) aufgeführten Sporteln angefallen und angelegt worden sind, beurkundet“ u. s. w.

Auf den einzelnen Sportelverzeichnissen ist auch zu beurkunden, ob in der Zeit vom 1. April 1883 bis letzten Juni l. J. in Gemäßheit des allgemeinen Sportelgesetzes vom 24. März 1881 Fälle von Unterlassung, Nieberschlagung, Zurücknahme, Wiederaufhebung, Nachlaß und abgängiger Verrechnung von Sporteln, bei welchen Tarinummern (Ziff. lit.) und in welcher Weise vorgekommen seien. Sollte ein derartiger Fall nicht zugetroffen sein, so ist **Fehlanzeige** zu erstatten.

Den 6. Juli 1883.

R. Oberamt.

Baum.

Revier Hohengehren. Eichenschäl-, Stamm- & Brennholz-Verkauf.

Am Freitag den 13. Juli

Vormittags 10 Uhr

im Waldhorn in Hohengehren

aus dem Staatswald inneres, mittleres und äußeres Maad: 18 Schälreihen

mit 4 Fm., 6 Fm. eigene Roller, 135

dto. Brügel, 185 dto. Reis-Brügel, 41

dto. Ausschuß, 80 buchene und 150

Größelreihen-Wellen; ferner aus Vogtschau:

10 Rm. eigene Brügel, 16 dto. Reis-

Brügel, 40 St. Größelreihen. Zusammen-

kunft zum Vorgehen Morgens 8 Uhr auf

dem Vogtschauweg, um 9 Uhr beim Par-

haus.

Schorndorf.

Holz-Verkauf.

Am Montag den 9. Juli werden

im Spitalwald Hegnau und im Stadtwald

Frauenberg verkauft: 4 Rm. gemischte

Brügel, 300 Wellen und unaußbereitetes

Reis auf Haufen. Zusammenkunft früh

7 Uhr beim Ronbell.

Stadtförster Fischer.

Revier Plochingen. Schälholz-Verkauf.

Am Freitag den 13. Juli

Vormittags 8 Uhr

aus dem Staatswald Gaierleschau:

3 Rm. eigene Schälreihen,

80 dto. Reis-

Brügel, 1 Loos Größelreihen. Abfuhr sehr

günstig. Zusammenkunft Morgens 8 Uhr

im Schlag beim Weissenstein.

Schorndorf. Vieh und Fahrniß-Verkauf.

Aus der Kon-

fursmasse des Hein-

rich Grosman n

zum Schwanen da-

hier, bringe ich am

Montag den 9. d. Mts.

von Nachmittags 1 Uhr an

bei dem Brauereigebäude gegen Vaarzah-

lung im Wege des öffentlichen Aufstreichs

zum Verkauf:

1 Pferd, Apfelschimmel, 9jährig sammt

Gesähr, 16 Gänse, 10 ältere und

6 junge Enten, 30 Hühner und 5

Paar Tauben, 40 Str. 1883er Klee-

und Wiesenheu, ca. 5 Str. Stroh, Dung, 41 Str. Malz, 2 Raummeter tannenes Scheiterholz, ca. 12 Str. Steinkohlen, 1 Eimer 1881er Wein, 12 Liter Branntwein, 14 Flaschen Kirschens- und Zwetschgenwasser, 53 & Hopfen und 7 Kisteln Cigarren. Kaufsliebhaber lade ich hiezu ein. Den 2. Juli 1883.

Konkursverwalter: Gerichtsnotar Gaupp.

Schorndorf.

Papier-Verkauf.

Donnerstag den 12. Juli Mittags 3 1/2 Uhr werden im Archiv circa 15 Str. ausgehiebene Alten und übriges Papier verkauft von der

Stadtpfleger.

Von der Gallus-Weißerschen Stiftung sind gegen gefeliche Versicherung

260 Mark

bis 1. August auszuleihen von dem Verwalter Stadtpfleger Reiz.

A.-V. HARMONIE.

Samstag Abend 8 1/2 Uhr

Versammlung im Lokal.

Der Ausschuß.

8 Stück jährige Enten, gut im Regen, verkauft

Mezger Schnabel.